

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 30 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 176.

Samstag, den 15. April

1893.

Der Staatsstreich in Serbien.

Die Dame Politik ist ein launisches Geschöpf, und keinen Augenblick ist man bei ihr vor den tollsten Ueberraschungen sicher. Eine solche hat sie der Welt vorerstern wieder durch eine plötzliche Revolution im Lande Serbien bereitet, aber diesmal war es nicht die üblichere Revolution von unten, die jetzt weniger überraschend gekommen wäre, sondern eine Revolution von oben, und sie geht von dem minderjährigen, aber, wie es scheint, sehr energischen Knaben Alexander aus, den man vor wenigen Jahren noch, hier in Wiesbaden in der Villa Clementine, in Kinderschuhen bewundern konnte. Die Ereignisse von damals, der Kampf der Königin Natalie um ihr Kind, sind noch in Aller Erinnerung.

Der elementare, höchst sensationelle Umwälzungsprozess kam nicht ganz unvorbereitet. Man wußte, daß seit Monaten eine tiefe Luft zwischen dem Erzherzog Milan und der Regenschicht bestand und daß Ersterer Alles ansetzte, um dieselbe zu beseitigen. Ohne seine Pläne zu verraten, hat Milan hierüber in der letzten Zeit verschiedene Anweisungen gemacht, und zweifellos galt der feinerzeitige Brief an den Pariser „Temps“ nur der Beredung des jetzt vollführten Staatsstreiches, als dessen Regisseur Milan, so äußert sich der Belgradischer „Fränk. Jg.“, die bekanntlich noch einen Span mit dem Erzherzog hat, sehr bestimmt, unbedingt anzusehen ist. Die Aufse, mit der sich die Vertreibung der Regierung und der Regenschicht vollzog, ist eine absolute. Keine Hand rührte sich zu deren Vertheidigung. Man muß allerdings zugeben, daß die Information eine geschickte und weilschaste war. — Donnerstag spät Abends beschied der König die Regenten und Minister zu sich nach dem Palaste. Der König war mit seinem Adjutanten, Major Stic, im kleinen Salon und sogte den Regenten, daß sie die Verfassung in der letzten Zeit öfters mit Füssen getreten hätten, er wolle sie hoch und rein erhalten, um das Land zu beruhigen, deshalb nehme er die Äugel der Regierung selbst in die Hände. Er sei sich wohl bewußt, minorens zu sein, aber das Staatsinteresse fordere diesen Schritt: er erwäge beide Regenten, sich in die bereitgehaltenen Zimmer im Palaste zurückzuziehen, bis die Angelegenheit geregelt sei. Darauf entgegnete der Regent, General Belimarkovic: „Sie sprechen von Verfassungsverletzung, und eben sind Sie im Begriffe, eine der größten auszuführen, gegen die wir uns eventuell mit den Waffen in der Hand vertheidigen werden.“ Hierauf sagte der König zu dem Adjutanten: „Hun Sie Ihre Pflicht.“ Der Adjutant Major Stic entgegnete Belimarkovic: „Wer es wagen wolle, gegen die Befehle des Königs aufzutreten, den werde er niedermeßeln.“ Nach dieser Scene wurden beide Regenten mit starker Eskorte abgeführt. Derselbe Vorgang spielte sich mit den Ministern ab, die gleichfalls die ganze Nacht hindurch im Palaste internirt waren und erst heute früh in ihre Wohnungen überführt wurden. Sofort nach der aufregenden Scene begab sich der König mit dem Obersten Kola Milovanovic, der zum Generalissimus der Armee ernannt wurde, in die Kasernen, wo die schon in Bereitschaft gehaltenen Truppen den Eid in die Hände des Königs ablegten. Gestern früh wurde das schon in unserer gestrigen bezgl. Depesche erwähnte Kabinett gebildet. Der Minister des Innern Ribarac, der früh Morgens ins Ministerium zu gelangen versuchte, wurde durch Wachen verhindert. Sämmtliche Präsidenten im ganzen Lande wurden abgesetzt und durch Offiziere der aktiven Armee ersetzt. Nitzends kam es zu Ausschreitungen. — Vorgestern Abend fand, so wird der „Fränk. Jg.“ gemeldet, ein großer Fandelsang statt, der dem König feuerliche Ovationen darbrachte. Gleichzeitig wurden große Ovationen Garaschins, Stic und Miloschovics bereitet, während vor den Häusern der Regenten halbhündige Raketenmusik erfolgte. Die Stupschina ist durch einen Was des Königs jedoch aufgelöst worden. Man glaubt allgemein, daß demnächst die große Stupschina einberufen wird. Das Organ Garaschins, „Belo“, erklärt in einer Ertrausgabe, daß die Ereignisse wohl einen Bruch der Verfassung bedeuten, der aber, als im Interesse des Staates liegend und zur Rettung der Dynastie erforderlich, gerechtfertigt sei. Daß der Erzherzog Milan mit einer bemerkenswerthen Geschäftsmäßigkeit nach dem Lande seiner Väter (aus dem er, man erinnert sich auch der Umstände sehr wohl), sich halb freiwillig verbannt hatte) zurückkam, ist selbstverständlich. Er hat auf der Durchreise nach Belgrad gestern Mittag Dubaspekt passirt und ist inzwischen auf dem „Schauplatz der Regenschichten“ angelangt. Ueber die Vorgänge am gestrigen Tage berichtet uns das Wölfsche Telegraphen-Bureau von gestern aus Belgrad: Der König unternahm eine Rundfahrt in Begleitung des Ministerpräsidenten, des Kriegsministers und eines Adjutanten und wurde dabei in den von der Bevölkerung blut besetzten Straßen mit Ziviroswen

empfangen. Mittags wurden die Regenten Mistic und Belimarkovic in geschlossenen Wagen aus dem Konak in ihre Wohnhäuser transportirt, wo Wachenposten aufgestellt sind, weil die Hofst fortgesetzt wird; ebenso sind auch die früheren Minister nach ihren Wohnungen gebracht worden. Die radikalen und die fortschrittlichen Blätter bringen Festnummern. Das Amtsblatt veröffentlicht die Proklamation und Urtase des Königs, durch welche die Regenten ihrer Amtspflicht entbunden werden, das Ministerium Anastasovic entlassen, das neue Ministerium ernannt und die Stupschina aufgelöst wird. Ferner werden die Neuwahlen auf den 15. Mai alten Stills ausgeschrieben, und die neue Stupschina wird zum 1. Juli alten Stills einberufen. Zum Stadtpräsidenten ist Stojan Protic ernannt worden. — Im Laufe des Tages kamen trotz starken Schneefalls vereinzelte Volksansammlungen vor, wechsal Patrouillengänge angeordnet wurden, die aber am Radmittag eingestellt wurden, als die Bevölkerung an die Vorbereitungen zur Illumination der Stadt ging. Aus dem Innern des Landes treffen fortwährend Glückwunsch-Telegramme ein. Die Aufse wurde nirgends geföhrt. Das Haus Belimarkovic wird zum Schutze gegen Angriffe durch Gendarmen bewacht. Die Regierung ist entschlossen, allen Anschuldigungen gegen die Liberalen in Belgrad sowie im ganzen Lande entschieden entgegenzutreten. Nachdrücklich verlangt, Mistic und Belimarkovic erhoben vorgeföhrt, als der König nach dem Diner seine Volljährigkeit erklärte, Einbruch. Darauf öffnete sich die Thüren des angrenzenden Saales, und das unter Milovanovic versammelte Offizierkorps begrüßte den König mit Beifallsstundgebungen. Rummert er gab die Regenten sich gefangen und wurden ins neue Palast abgeführt. — Die Proklamation des Königs Alexander, welche derselbe bei seiner Großjährigkeitserklärung erließ, lautet:

„Serbien! So ist die Lebensinteressen des höchsten Volkes es erschienen, haben meine Aonen, die Oberauswärt, sich stets in den Dienst der höchsten Staatsidee gestellt. In deren Traditionen aufzuziehen, trenn dem Geiste der Nation und gewohnt, von Allen der höchsten Staatsidee zu dienen, habe ich heute die Pflicht, dem Völkchen meiner Aonen zu folgen. In der gegenwärtigen Zeit soll das Völkchen sich ruhig und unter dem Schutze der Verfassung entwickeln, die mein erlauchter Vater im Fürstenthum mit allen Härten und mit dem Beiste selbst dem Lande verlieh. Leider war aber die Verfassung in der jüngsten Zeit so gefährdet, waren die staatsbürgerlichen Rechte meiner treuen Serben demohnen in Frage gestellt und die verfassungsmäßige Stellung der Völkchereit beratt erniedrigt, daß ich nicht können darf, diesem unglücklichen Zustande ein Ende zu machen. Serbien! Von heute an nehme ich die königliche Gewalt in meine Hände. Von heute an tritt die Verfassung ganz in Kraft und erhält ihren vollen Verth. Im Vertrauen auf den glücklichen Stern der Doroowitsch werde ich, geführt zur die Verfassung und die Gesetz, mein Land regieren, und so forder ich Euch Alle auf, mit treu und ergeben zu dienen. Mein theures Volk, indem ich Gott ansehe, daß er jeden meiner Schritte beiföhrt, schließe ich mit dem Auche: „Es lebe das Volk!“ Gez. Alexander, Belgrad, 18. April 1893.“

Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Belgrad wären keine Veränderungen in dem serbischen diplomatischen Ministerium beabsichtigt. Nach Erledigung der unauflösbaren Staatsgeschäfte wolle der König eine Rundreise durch das Innere des Landes antreten.

Die deutsche, österreichische und französische Presse scheint den Staatsstreich im Allgemeinen sehr günstig und für die Sicherung der serbischen Dynastie als ersprießlich zu beurtheilen. Die „Wolfs. Jg.“ schreibt:

„Serbien hat über Nacht einen großjährigen König, es ist die liberale Wirthschaft los; daß es zu Unruden jetzt noch kame, nehmen wir nicht an, wenn auch den Liberalen der gute Wille nicht fehlen würde. Das Ministerium ist radikal, aber es besteht aus erfahrenen und gewandten Männern, die mit allen Nothen gute Beziehungen unterhalten werden. Es hat ein Finanzminister Bainsch in seiner Wille, den einzigen christen und erfahrenen Finanzmann, den Serbien besitzt. Der Staatsstreich war ein klüner und für die Ruhe in Serbien glücklicher Zug.“

Die „Nationalist.“ sagt: „daß die Lage, welche die Bergamalgamirungspolitk der beiden liberalen Regenten Mistic und Belimarkovic, sowie des liberalen Kabinetts Anastasovic geschaffen, Alles auf der Schwende der Gewalt gestellt, daß sie nur auf gewaltsame Weise aufrecht erhalten oder beseitigt werden könne, haben wir in unseren Berpdrungen derselben schon früher betont. Wie sie sich einmal gestaltet hätte, wäre daher ein Eingreifen des Königs selbst wohl als das natürliche Auswärtswitz anzusehen — vorausgesetzt, daß er die ungewöhnlichen Fähigkeiten, welche sein Väterlein voraussetzt, in so jugendlichem Alter besitzen könnte oder daß er aufrichtig ergebene und innerenähige Rathgeber hinter sich hätte.“

Die ganze Angelegenheit, so erust sie ist, hat doch für alle Fernsehenden einen etwas humoristischen Anstrich, der sich auch in folgendem, schnell entstandenen Witz dokumentirt: Der König von Spanien hat seine Amme abgehen und verhaften lassen und sich für entthront erklärt. — Es sei noch bemerkt, daß der König Alexander von Serbien am 14. August 1876 geboren ist.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 14. April.

Zweite Berathung des Bachergesetzes. — Abg. v. Bar (freil.): Der Entwurf enthalte einen Eingriff in die Vertragsfreiheit und erschwere den Verkehr; er schaffe eine Rechtsunsicherheit, indem er dehnbare Begriffe in der Rechtsprechung einführe. — Abg. v. Romberg (Soz.) will auch die in dem Arbeitsvertrag enthaltene Ausübung der Nothlage unter dem Begriffe des Bachers genommen haben. — Abg. Stadthagen (Soz.) hebt den gleichen Wunsch. — Staatssekretär Hanauer will diese Aufassung als falsch zurückweisen. — Bei § 902, betreffend Sachwucher, vertritt Abg. Bar (freil.) die Bestimmung des Artikels und bezeichnet den Begriff „gewerbsmäßig“ als unklar und unsicher. — Abg. Duol (Centr.) hält den Sachwucher und Verwucher für gleich verwerthlich und gleich strafbar. — Nach kurzen Bemerkungen Kranes (freil.) erkennt Staatssekretär Hanauer das Vorhandensein verschiedener Bedenken an und bemerkt, die Regierung fahre fort, den Kredit und Sachwucher vertheidigt zu behaupten. Bei der Abstimmung stellt sich die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus. — Der Antrag Stadthagen (Soz.), die Ausübung der Nothlage in dem Arbeitsvertrag als Bacher in das Gesetz aufzunehmen, wird zur Disposition gestellt. — Duol (Centr.) erklärt sich gegen die Annahme dieser Bestimmung. — Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Kranes wird die Diskussion geschlossen und § 902a, 902d und 902e angenommen. Der Antrag Stadthagen wurde abgelehnt. — Abg. Liebermann v. Sonnenberg bittet den Präsidenten, Abwardt den Weg zu weisen behufs Vorlage der Aktienhülle. Der Präsident erklärt, er gebe Abwardt nach, aber die geschäftsordnungsabhängigen Weg zu gehen. Abwardt habe aber die Niederlegung der Ämter verweigert, wenn nicht eine besondere Kommission zur Untersuchung eingesetzt werde. Abwardt erklärt dies für ein Mißverständnis. Der Präsident hält die Sache für erledigt. — Montag: Bachergesetz und Bericht militärischer Geschehnisse.

Preussischer Landtag.

© Berlin, 14. April.

Abgeordnetenhaus.

Zur Verlesung kommt das Steueranpassungsgesetz, § 17 der fähmt die Aufhebung der Ansprüche an Grundsteuerzuschüßungen. Hieran folgt ein Antrag v. Balan (freil.) und Gewissen vor, die §§ 17-26, welche die Aufhebung aller Zuschüsse und die Rückzahlung der für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen gewährten Zuschüßungen anstreben, zu streichen. — Abgeordneter Kraß (freil.) befürwortet den Antrag, besonders die Streichung des § 17. — Abg. Meyer-Berlin ist gegen die Anträge und gegen die ganze Vorlage. — Abg. Hanse (freil.) empfiehlt den Antrag Balan. — Finanzminister Bismarck tritt, alle Anträge abzuweisen und die Kommissionsberichte annehmen. Abg. Bittel (Hospitalist des Sentrum) bepricht die Grundsteuerverhältnisse der holländischen Schul-, Pfarr- und Kirchengrundstücke und ist mit den Erklärungen der Regierungsoberreiter in der Kommission zufrieden. — Abg. Kische (nat-lib.) ist gegen die Rückzahlung und stimmt im Ganzen für die Vorlage. Er hält die Rückzahlungspflicht für einen Nachtheil der Vorlage. — Abg. Gneccerus (nat-lib.) befürwortet die Kommissionsvorschlüge und spricht sich gegen die Anträge aus. — Abg. Jensen (nat-lib.) ist dafür. Ein weiterer Antrag des Abg. Buch wird die privatrechtliche Steuerfreiheit ohne Abschlagsberechtigung anfechten lassen. — Abg. v. Dönhofs (Sentrum) erklärt, seine Partei rühme theils für den Antrag Balan, theils für den Antrag Buch. — Nach der weiteren Debatte werden die Anträge von Buch und Balan abgelehnt, die §§ 17 und 18 nach kurzer Debatte, auch § 19 sowie der Rest der Vorlage ohne Debatte angenommen. Die Devisenliste wird für erledigt erachtet. Nächste Sitzung Sonntag, Erle Leistung der Sekundärabgaben-Vorlage.

Politische Tages-Rundschau.

— Es geht uns folgende Zuschrift zu: Die jüngste Feier des Geburtstags des Fürsten Bismarck hat vielfach Anlaß gegeben, nach dem gegenwärtigen Stand des Bismarckdenkmals zu fragen. In zahlreichen Festreden und Zeitungsartikeln ist die Sache berührt worden. Bekanntlich ist schon vor drei Jahren durch freiwillige Beiträge der Besucher des großen Staatsmannes ein Fonds von über einer Million Mark zu dem gedachten Zweck gesammelt worden. Seit der Zeit liegt das Geld im Raufen, von irgend welchen weiteren Maßnahmen des Comites, an dessen Spitze der Reichstagspräsident v. Lepowog steht, ist nichts zu hören. Wo bleibt das Denkmal? fragen viele Tausende, die ihrer Verehrung für den alten Reichstagsler einen sicheren Ausdruck geben wollten. Es wurde als selbstverständlich betrachtet, daß das Denkmal noch bei Lebzeiten des Fürsten Bismarck errichtet werden sollte; nur unter dieser Voraussetzung sind viele und große Beiträge gesammelt worden. Für ein vielleicht nach Jahrzehnten zu errichtendes, einer historischen Erinnerung gewidmetes Denkmal würden sich in der Gegenwart viele der Teilnehmer nicht erwidern haben. Es mag anerkannt werden, daß, solange die Frage über den Platz für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal noch nicht entschieden war, auch kein bestimmter Beschluß über einen Platz für das Kanzler-Denkmal geföhrt werden konnte. Nachdem nun aber jene Frage im Wesentlichen gelöst ist und jedenfalls feststeht, daß das Kaiser-Wilhelm-Denkmal nicht auf den Wilhelmplatz kommt, welcher in erster Linie für das Bismarck-Denkmal in Aussicht genommen war und wie kaum ein anderer Platz in Berlin dafür geeignet erscheint, dürfte es wohl an der Zeit sein, die Frage der Aufstellung des Bismarck-Denkmal's energischer in die Hand zu nehmen.

Wenn in der Reichshauptstadt kein Raum für ein solches Denkmal sein sollte, so zieht es genug andere Städte und Plätze in Deutschland, an denen das Monument eine würdige Aufstellung finden und willkommen geheißen würde.

— Zur Lage in den Donaufürstentümern schreibt uns ein gelegentlicher Korrespondent: Wenn große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, so ist dies auch, verhältnismäßig, bei kleinen der Fall. Auch dem neuesten serbischen Staatsstreich gingen Wahrsagen voran, die den Denkern des Staates Sturm verkündeten, wenn sie solche beachtet hätten.

Residenz-Theater.

Mein Freund Lehmann. Schwank in 4 Akten von Oskar Klausmann und Fritz Brentano. Zum ersten Male.

Das Stück ist über die erste Jugendblüte hinaus. Wir haben es vor Jahren schon an anderem Bühnen. Damals führte Mein Freund Lehmann freilich den Titel „Alfreds Briefe“.

Referendar, die unvollste Rolle des Stückes, denn ein „Suratnahe“, der in fortwährender Angst lebt, gegen einen Gefekspatographen zu verhaften, und der von einem Glase Wein betrunken wird, dürfte in deutschen Landen wohl mit der Laterne zu suchen sein.

Aus Kunst und Leben.

- * Königl. Hoftheater. (Wochenplan) Sonntag, den 16. April: „Alba“. Abonnement 126. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 17.: „Schloß“. Dienstag, den 18.: „Die Hugenotten“.

Deutsches Ende.

* Berlin, 15. April. Altwort hatte vor dem Beginn der gestrigen Reichstags-Sitzung dem Präsidenten das Wort erbeten und unterhielt sich lange mit dem Präsidenten, welcher anschließend sehr erregt war.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. In Wien hat der Belgrader Staatsstreich wie eine Bombe eingeschlagen, der ganze Vorgang wird hierüber als aus russischen Anhaltungen hervorgegangen betrachtet, wozu Milan beteiligt ist.

Der Astronom Struve.

Eine skulpturale Erinnerung zum 15. April. Von Dr. Conrad Johans.

Das Renaissance-Zeitalter, das auf allen Geistesgebieten Aufklärung schuf, hat besonders auf die Entwicklung der Astronomie eine hervorragende Wirkung geübt.

Wald begann man aber auch, dieses Wissensgebiet vernunftgemäß zu erschließen, und man gelangte mit Hilfe der eigens zu diesem Zwecke geschaffenen optischen Instrumente zu immer übertrabenderen Ergebnissen.

Zeit war. Mit diesem großartigen Hilfsmittel erzielte er jene fünfzigjährigen Erfolge bei der Aufzählung und Bestimmung der doppelten und vielfachen Sterne, durch die er in der Astronomie eine neue Epoche begründete.

Struve hat über 2640 solcher Sterngruppen konstatirt und darunter auch siebenfache gefunden. Außerdem machte er noch die Entdeckung, daß die einzelnen Sterne solcher Doppelferne in der Farbe sehr merklich kontrastieren.

nisse wachsen. Er skizzierte daher Größenklassen oder Zonen für sämtliche Sterne.

Gößt erfolgreich beteiligte er sich auch an der damals begonnenen eifrigen Untersuchung der Vespasienheit und Bewohnbarkeit der Planeten.

Durch geschickte Anwendung genial erfindender Instrumente gelang es auch bald, einzelne Bergespitzen sowie Ströme bei Venus und Merkur zu erkennen.

Im Jahre 1846 wurde nämlich theoretisch der fünfte Planet von Veneris in Paris und Galle in Berlin aufgefunden.

Struve erhielt hierauf einen Ruf nach St. Petersburg, um den Bau der von Kaiser Nikolaus beschlossenen neuen Sternwarte zu leiten.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 15. April, Nachmittags 4 Uhr:

154. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Overture zu „Der erste Glückstag“ Auber.
2. Aubade aux mariés P. Lacombe.
3. Der Wanderer, Lied Frz. Schubert.
4. Neapel, Walzer Waldteufel.
5. Grosses Duett aus „Die Hugenotten“ Meyerbeer.
6. Das Waldvöglein, Idylle Doppler.
7. Fantasie aus „Tannhäuser“ Wagner.
8. Kadetten-Marsch Eilenberg.

Abends 8 Uhr:

155. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Festmarsch Joachim.
2. Overture zu „Die vier Jahreszeiten“ Frz. Lachner.
3. Spanischer Tanz aus „Der Tribut von Zamora“ Gounod.
4. Arie aus „Luisa di Montfort“ Bergson.
Clarinetto-Solo: Herr Seidel.
5. Concert-Walzer Godard.
6. Die Fingerringe, Overture Mendelssohn.
7. Hypnotikon, Schmetterling für Streichquartett A. v. Glasz.
8. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauss.

Elegant garnirte

Damen-Hüte, hochfeine

Modell-Hüte, Stroh-Hüte, alle Neuheiten der Saison, Putz-Artikel,



hochfeine Pariser Blumen,

beste Reinseide, französische Bänder zu den billigsten Preisen stets in allergrösster Auswahl.

P. Peaucellier, 21. Marktstrasse 21.

Wiener Schuhlager, Wiener hochachteten Schuhmacher zur Nachricht, dass die neuen Frühjahrsartikel vollständig eingetroffen sind.

Damen-Stiefel 4, 6, 7, 8, 9 etc. Herren-Stiefel 5, 6, 7, 8, 9, 10 etc. Halbschuhe für Damen u. Herren von den einfachsten bis zu den elegant. Promenaden- u. Hofschuhe in allen Arten bei gr. Ausw. und bill. Preisen. Confectionen-Stiefel. A. Schreiner.

J. Bergmann, 15a. Langgasse 15a, Haupt-Agent der Verein. National-Verf.-Gesellschaft (Feuer-Versicherung) in Zettlin

Agent der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. Gestündet 1830.

Ein einziges Beispiel, soll neu, für 100 Mt. zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Letzte Neuheiten für die Sommer-Saison,

„Cape-Kragen“ in Seide, Wolle und Spitze, „Staubmäntel“ und „Räder“, „Blousen“ und „Morgenröcke“,

habe ich, von der Einkaufsreise zurückgekehrt, in grosser Auswahl mitgebracht.

1888

Gr. Burgstrasse 5. Meyer-Schirg, vorm. E. Weissgerber. Gr. Burgstrasse 5.

Parsifal-Concert.

Diejenigen Damen und Herren, welche die Freundlichkeit haben wollen, sich bei der am 12. Mai cr. stattfindenden Wiederaufführung der Parsifal-Scenen mitwirkend zu betheiligen, werden gebeten, sich zu einer Probe am Montag, den 17. d. M., in der Bürgerschule, Dranienstrasse, einzufinden zu wollen.

Damen um 7 Uhr, Herren um 8 1/2 Uhr.

Franz Mannstaedt.

Wer Kleiderstoffe, Futterstoffe, Schürzenstoffe, Hemdenstoffe, Rockstoffe, Cattune, Bänder etc. vortheilhaft kaufen will, mache einen Besuch in Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft, Marktstrasse 20, 1. 21.

Eugen Meyer, pract. Zahnarzt, Friedrichstrasse 47

(Ecke der Schwalbacherstrasse). Sprechstunden 9-5.

Boehm's

„SAPONIA“

wirkt und wirkt gründlich und rasch alle Gegenstände aus:

- Kupfer Holz Messing Eisen Nickel Porzellan Blech Zinn

- Bierdeckel Messer Küchenherde Badewannen Ladentische Treppen Marmorplatten Oelanstrich Fahrräder Spiegel

und hundert andere Sachen. Für Silber und Neusilber nehme man nicht „Saponia“ sondern

Boehm's Brillant-Silber-Seife.

In haben in den meisten Material- und Colonialwaarenhandlungen.

Blousen

in bekannt tadellosem Sitz vom einfachsten bis elegantesten Genre in bedeutender Auswahl eingetroffen u. empfehle zu billigsten Preisen.

Julius Bormass, Kirchgasse 30, Eckladen.

Ein tüchtiger Schneider oder Zimmermann, welcher sofort einen tüchtigen Holzschuppen aus selbstgeschafften Brettern und Laten aufstellen könnte. Off. aus L. J. 1897 an den Tagbl.-Verlag.

Für meine Bind- und Buchhandlung lade ich einen Lehrling. Selbstgeschriebene Offerten erbitte ich umgehend einzusenden. 8234

Eduard Voigt, Tammstrasse 20.

Ein Lehrling mit guten Schulfenntnissen für die Kunstschneiderei-Branchen und ein junges Mädchen, welches die Schneiderei gegen Vergütung erlernen will, sucht

D. Biermann, Grötes Special-Reste-Geschäft, Kirchgasse 31.



Knaben-Tricot-Anzüge. Einzelne Tricot-Hosen. Einzelne Blousen.

L. Schwenck, Strumpfwaarenhandlung, Mühlgasse 9.

Verloren billig zu verk. bei Heidecker, Eisenbogen, 10. Kleinstehende Dame, mystisch, (nicht Rückfremde), findet einlad. möbl. Zimmer ohne Pension bei etwas Familienanschlag. Gesl. Offerten unter L. L. 93 postlagernd Berliner Hof.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 176. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 15. April.

41. Jahrgang, 1893.

Doña Juana.

Erzählung von G. Spielmann.

Die Campagna Impériale des 1808, wie der Zwingherer Europas stolzer Weise seinen Siegeszug nach Spanien bezeichnete, war nahezu vollendet.

Wenn sich jemals auf einem Feldzuge des Schicksalsfaisers das Wort seines Vorbildes: ich kam, sah, siegte, beherrschte, so war es diesmal geschehen. Kaum auf dem Kriegsschauplatz jenseits der Pyrenäen angekommen, hatte der Gewaltige durch die Schlacht von Burgos die spanische Hauptarmee über den Haufen gerannt, und nachdem seine Marschälle auf beiden Flügeln gesiegt, war er nach der Ertüchtigung der Guadarrama-Pässe in geradem Marsche auf Madrid losgerückt. Der Besch der Hauptstadt, meinte er, verbringe ihm den Rest Spaniens.

Ein wilder Tumult hatte sich in Madrid erhoben, als man von der Ankunft des Franzosenheeres vernahm. Man hielt es schier für unmöglich, daß die Armeen der Patrioten schlagen, zerstreut, vernichtet seien, die in ihrem Enthusiasmus die Befreiung des Vaterlandes vorhersehen hatten. Die Junta (Regierung) war entsetzt; an ihre Stelle war eine Militärregierung getreten, die den Generalkapitän Castelar und den Artilleriegeneral Morla zur Leitung der Dinge betraute. Eine allgemeine Volksbewegung wurde angeordnet, Gewehre und Munition wurden an die Menge angeteilt; mit Hysterie begann man die Stadt zu verlassen. Eine förmliche Maferei ergriff die Massen.

Madrid liegt am linken Ufer des kleinen Manzanaresflusses, auf niedriger, sich über eine weite Ebene erhebenden Höhen, die dominiert werden von den etwas höheren Ausläufern der Sierra Guadarrama im Norden. Im Ostteil der Stadt, auf einer gegen sie abfallenden Höhe, von der Ringmauer und dem Graben umgeben, schaut das königliche Lustschloß Buen Retiro, ein vierthaler, maßvoller Komplex von Gebäuden, in die Ebene hinaus. Seine Gärten, gleichfalls noch innerhalb der Stadtmauer, verlieren sich in der weiten Ferne. Nahe bei dem Buen Retiro befinden sich die China (Porzellanfabrik), mehrere Klöster, darunter das von Aloha, und kleinere Paläste. Zwischen dem Königslustschloße und der eigentlichen Stadt, deren weiche, mit Balkonen und Gärten gezierter Häuser dem Fremden entgegenwinkt, dehnt sich der Prado aus, die schöne Baum- und Weidenanlage, der Spaziergasthaushalt der Madrider, und in diese parkartige Umgebung der Hauptstadt münden die von Nord, Ost und West kommenden Straßen, die zu einzelnen Thoren führen.

Der Buen Retiro war von den Spaniern nur wenig besetzt worden; dagegen hatte man im Prado Bäume gefällt und Verhände errichtet, Schanzen angeordnet, die Zugänge der Straßen durch Barrikaden gesperrt und die Häusermauern mit Schießscharten versehen. Sandbäder und Matrasen wurden auf die platten Dächer, die Veranda's und Balkone geschleppt, hinter welchen Schützengarnisonen die Vertheidiger bergen wollten. Eine hundert Kanonen waren bereit, die Angreifer mit eburnen Schüssen zu empfangen. Die Tausende Bewaffneter aber, welche die Hauptstadt anfüllten, waren zum allergrößten Theile unbedingte Freiwillige.

Am Tage der Außerordentlichkeit erließen der Emperereur an der Spitze zweier Kavalleriedivisionen des Marschalls Bestieres vor der Stadt. Als er sie von ferne ersahnte, streckte er seine Hand aus, als griffe er das große spanische Reich mit seiner Helmschwingerankel und riss es an sich. In scharfem Galopp, begleitet von seiner Suite und einer Abteilung reitender Garde, jagte er ins Thal hinab. Heute noch mußte Madrid in seine Hände fallen. Marschall Bestieres hatte die Stadt zur Kapitulation auffordern lassen; die Antwort der Spanier war gewesen:

„Kampf bis auf Messer!“

„Ah, merveille! — sie wagen es wirklich,“ rief Napoleon aus. „Eh bien, ich werde sie zwingen!“

Gegen Abend donnerten die Kanonen des Corps Bestieres gegen den vorliegenden Kirchhof beim Thore von Segovia. Nach erbittertem Kampfe wurde der erste genommen; der Angriff auf das Thor jedoch abgeschlagen.

In der Nacht rückte das Gardekorps und das des Marschalls Victor zur Unterstützung Bestieres heran. Die Batterien führten auf, und namentlich gegen den Buen Retiro richtete eine solche ihre dreißig feuerpeinenden Mäuler. Der Tag begann kaum zu grauen, da folgte eine abermalige Aufforderung zur Kapitulation. Jetzt hatte sich in der Stadt die Kampflust bedeutend abgekühlt; man verlangte zu unterhandeln. Die französischen Kanonen fingen die Unterhandlungen an. Binnen wenigen Stunden war die Mauer am Buen Retiro zusammengebrochen, auch an anderen Orten Breche gelegt und die Sturmkolonnen der Garben und der beiden anderen Korps drangen in den Prado ein. Ein mehrstündiges wildes Gemetzel mit allen Ausschreitungen der rohen Soldateska entspann sich — da zog auf der Kirche de la Santa Cruz die weiße Fahne auf.

General Morla kam ins Feldlager des Kaisers. Eine donnernde Rede des Exprimierten empfing ihn. „Unbedingte Uebergabe, oder die Stadt hört auf zu existiren!“

Zu der Nacht ein großes Schlachten aus Madrid — am andern Morgen rühten die Franzosen sich in Einnahme. — Von der Höhe des Buen Retiro ritten zwei Offiziere durch die sich drängenden, lärmenden Massen der Volksgente des Victoriens Korps zum Prado hinab. Zwei Sergeanten als Bedeckung, gleichfalls zu Pferde, folgten ihnen.

Die Reiter trugen grüne Waffenbänder, frackartig, mit kurzen Schößen, hellgraue Weinkleider, Schätze und Samaschen, die bis zum Anse reichten und glänzend schwarz waren, breite Tschakos mit schwarzen Federbüscheln. Krogen und Aufschläge der Uniform waren roth, das gelbe Lederzeug aber arg verschossen.

„Der Kaiser,“ bemerkte der eine Offizier, „scheint nicht gut angelegt zu sein, Wehlers, daß der Marschall nicht wagte, uns vorzulassen.“

„Mein lieber Trapp, das hat seinen Grund. Der Löwe ist voller Ingrimm. Am liebsten hätte er ganz Madrid in Grund und Boden geschossen, wenn er nicht gewußt hätte, daß er's dann mit den Spaniern verbrochen haben würde. Auch auf den König Joseph hat er Mitleid genommen. Napoleon giebt sich den Anschein eines milden, vergehlichen Vaters, daher auch der Befehl an die Soldaten, um keinen Preis über den Prado hinaus vorzudringen.“

„Dafür haben sie aber auch im Prado nicht viel gehaut — Herrgott noch mal, feht das da an!“

Es war kaum zum Ansehen. In dem Klostergarten von Aloha lagerten die dürrmüthigen Kaiserregimentäre lärmend, essend, trinkend, rauchend. Aus den Sälen der benachbarten Villen hatten sie die besten, goldbezirkten Möbel hinausgeschleppt, zertrümmert und als Brennmaterial zu ihren Kochfeuern verbrannt. An den Spießen, Kadäben oder Bajonetten brieten sie die Trümpfe, Fasanen und anderes seines Geflügels des Thierparks. Eine Menge aus purer Wehllust gekloppter Federweide lag umher. Rings glimmten die Schanzen des zerstörten Klosters, dessen Vertheidiger auf der Stelle lagen, wo sie gefallen waren. Unter den Leiden, deren eine Menge völlig entblößt waren, bemerkte man auch viele weibliche Körper. Nichts war gespart worden — und doch hatte der Kampf nur einige Stunden gedauert.

„Das sind die „Kammer“ des Kaisers!“ räumte Hauptmann v. Wehlers seinen Begleiter zu.

„Wahrhaftig, diese Bezeichnung Napoleons läßt sich doch noch eher auf diese da als auf die Pariser Garde an-

wenden,“ erwiderte Hauptmann v. Trapp. „Denke, wie die rothen Teufel bei Reynosa hausten!“

„Attention!“ rief ein grimmiger, narbenreicher Grenadier den beiden Offizieren zu, die eben an ihm vorbeiritten. Er lag der Länge nach auf dem Bauche und hatte die Ellenbogen aufgestützt, scheinbar nicht gewillt, die bequeme Lage aufzugeben. Stumm lenkten Beide ihre Pferde um den Daliegenden herum — wofür er ihnen einen wüthenden Blick und ein dautbares „Cochons allomands!“ nachsandte, das die Reiter indeß nicht hörten.

Ein lebhaftes Getümmel herschte um den Wagen der Compagnie-Marktenberin.

„Sieh' nur diesen Kerl,“ nahm Trapp wieder das Wort, „er sieht gleichgültig auf zwei übereinandergelagerten Leichen und läßt seinen Affen tanzen. Diese Graubärte sind doch abgestumpfte Thiere.“

Eine trunke, ausgelassene Gesellschaft hatte sich um den alten Groggnard versammelt. Er war Sergeant-Major und hatte in allen Feldzügen gedient. Auf all seinen Fahrten führte er einen Affen mit sich, den er einst im lombardischen Kriege einem Saboten abgenommen hatte. Keinen Vater, keine Mutter, keine Geschwister besaß der Alte; Wein, Spiel und Frauen verabscheute er, von dem Affen aber ließ er so wenig, wie der von ihm, weder in der Schlacht noch im Bivouac.

Die drohlichen Grimassen des Thieres sowohl wie die des Alten lockten selbst mitten in dem fürchterlichen der Umgebung ein Lächeln auf das Antlitz des sonst ziemlich ersten Wehlers. Richtiglich aber schwand daselbe.

Zwei — drei durchdringende Hüßschreie erschollen aus nächster Nähe, so daß die Pferde der Reiter die Ohren spitzten und die lustige Gesellschaft aufsprang.

Wehlers wandte sich um; da bemerkte er, wie eine dunkel gekleidete schlaue Dame sich mit aller Gewalt gegen die sie umschlingenden Arme eines Grenadiers sträubte.

Das Haupt der Spanierin zeigte, als es sich von der Schulter des Soldaten ab- und den Offizieren zuwandte, ein klassisch schönes Profil, wie solches den edelsten Aristokratinnen eigen ist. Die hohe, weiße Stirn, die leicht gerundeten Wangen, die kleinen, aber üppigen kirchrothen Lippen bezeugten dies. Aus den mandelförmigen, dunkeln Augen strahlte die höchste Entzückung, gemischt mit einem Ausdruck namenlosen Entsetzens. Der schwarze Schleier war dem Mädchen vom Haupte gefallen, ihre Manilla hing ihr in Fetzen um die Schultern; die kleinen Fäuste stemmten sich gegen die Brust des wilden Kriegers.

„Im Nu waren die Weiden von der jenseitigen Menge umringt. „Nicht so, Jean! Nur zu! Was, sie glaubt sich zu gut für einen Kaiserregimentär!“ rief es durcheinander.“

Wehlers wechselte mit Trapp einen Blick.

„Das bulde ich nicht,“ rief er und schwang sich vom Pferde. „Christ, Bulch zu mir!“

Wie der Blis war Trapp mit den beiden Sergeanten ebenfalls aus dem Sattel, und mit den Ellenbogen sich Bahn machend, standen die vier Männer bald mitten in dem Haufen.

„Loh los, Grenadier, gib die Dame frei!“ rief Wehlers und sah die Soldaten fest am Arme.

„Mills tomorres!“ schrie der Graubart, „wer wagt es, mich anzufassen — ah, Sie, mein Kapitän, was wollen Sie?“

„Er ließ aber doch die Dame los.“

„Wißt ihr nicht, daß Seine Majestät der Kaiser alle Exzesse verboten hat?“ domerte Wehlers die Lustigen den an.

„Ah, was für die Linie gilt, gilt nicht für die Garde! Was wollen Sie mein Herr, wie kommen Sie hierher?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gebiete der Kunsttechnik.

(Eigener Anstoß für das Wiesbadener Tagblatt.)

Glasmalerei.

Von allen Malereien ist es diejenige des Glasmalens, welcher es bisher noch nicht gelungen wolle, sich Anhänger in Dilettantenkreisen zu erwerben. Der Grund hierfür ist nicht allzu schwer darzulegen. Einmal ist es die etwas unständliche Herstellung der Malereien, und zum Zweiten fehlt es zuweilen an einer richtigen Anleitung, welche von einem Fachmann geleitet werden sollte, da eine genaue Kenntniß der zu verwendenden Farben ein Hauptvoraussetzungs zu einem richtigen Gelingen in sich schließt. Andernfalls muß erst eine endlose Reihe von Versuchen angestellt werden, da sich alle Farben in dem später zu erfolgenden Brande verändern. Abgesehen davon, daß auch erst die Verfahrungsart angegeben werden, ob diese oder jene Farben ein Uebermalen mit anderen Farben zulässig machen und nicht beim Brande eine Reihe von Mischungen hervorbringt werden, welche dem Bilde sich nicht anpassen, ihm nicht entsprechen. Sind aber einmal die hier angeführten Grundbedingungen vorhanden, so ist von Schwierigkeiten, wenigstens nicht von anderen, als sie jede Malweise mit sich bringt, nicht mehr die Rede. Dann hat unsere Malerei noch eine ganze Anzahl Hilfsmittel zu Gebote, welche ihr noch weitere Mannigfaltigkeit verleihen und welche den anderen Malweisen abgehen. Einmal ist das sogenannte „Verbleien“ mit bunten Glasstücken und Kupfersteinen zu erwähnen, und sodann kann ferner auch die Glasätzung in allen ihren Abarten der höchsten Glasmalerei angepaßt werden. Es sind nicht immer nur die Fenster, welche unsere Technik bedingen, sondern

man kann auch eine ganze Reihe praktischer Gegenstände auf das Herrlichste ausstatten, von denen Tischleuchte, Zirkelarten, Trinkgläser u. s. w. nicht die letzte Stelle einnehmen.

Ehe wir mit der Schilderung der eigentlichen Malweise beginnen, müssen die zu gebrauchenden Materialien einer genaueren Erläuterung unterzogen werden.

Die in Pulverform erhältlichen Farben müssen stets einer Fabrik entnommen sein, da man durch beizüglichen Einkauf die nächste Gewähr besitzt, solche Farben zu erhalten, welche „gleichförmig“ sind. Dieses jedoch gebräuchlichste Wort ist dem als Bindemittel den einzelnen Farben zuzugeben, „Fluß“ entleht, welcher aus verschiedenen Bestandtheilen wie gepulvertem Weiglas, arabischem Gummi, Feuertein, Glasborax u. s. w. bestehen kann und je nach Erforderniß den einzelnen Farben beigegeben ist. Die zur Glasmalerei benötigten Farben sind die folgenden und wird deren Zusammenstellung in den meisten Fällen ausreichen: Hellgelb, Oergelb, Dunkelgelb, Himmelsblau, Ultramarin, Dunkelblau, Violettgrün, Dunkelgrün, Hellgrün, Roth, Carmin, Purpur, Zinnober, Eisenviolett, hell und dunkel, Röthlichgrün, Dunkelgrün, Hellgrün, Braunlichgrün und Schwarz. Wenn auch die, speziell für Glasmalerei angefertigten Farben in feiner Pulverform erhältlich sind, so müssen dieselben dennoch vor dem Gebrauche nochmals fein zerrieben werden. Man läßt sich vom Glaser ein matt geschliffenes, nicht gekrümmtes Glas schneiden, so daß dasselbe ungefähr 15 Quadratzentimeter groß ist. Ein kleinerer Glaslappen sowie ein Stahlpatel dienen zum Zerleinen. Die zu malende Farbe bringt man in kleinen Häufchen auf die Glasfläche und zerreibt unter rotirender Bewegung mit dem Glasküßler die einzelnen Farben, denen man einen geringen Wasserzusatz beigegeben hat. Wenn eine Farbe genügend gerieben

ist, müssen vor dem Aufsetzen einer zweiten Glasplatte und Küßler auf das Gerühlste gereinigt werden. Nach dem vollständigen Austrocknen der Farben werden dieselben in kleinen, gut schließenden Glasfläschchen aufbewahrt, damit sie von einfallendem Staube geschützt bleiben. Hat man die Absicht zu malen (mit Ausnahme von Gelb und Roth, welche Farben keinen Fluß in sich enthalten und daher nur mit Wasser geschmeidig gerieben werden), so werden die betreffenden Farben mittels Terpentinöls, welchem etwas Dicks zugegeben ist, mit dem Stahlpatel innig zerrieben und auf die Palette, welche aus geschliffenem Glas oder aus Porzellan bestehen kann, aufgesetzt. Von Oelen ist ferner noch Lavendel- und Nelköl vorzüglich zu halten. Beide Oele machen die Farben leichter flüchtig, welches besonders beim Zeichnen mit der Feder wünschenswerth erscheint.

Von Pinseln soll eine größere Anzahl und zwar in allen Größen vorhanden sein. Am besten eignen sich diese, welche zur Porzellanmalerei angefertigt werden. Doch ist hier noch die Hindenburg am Plage, daß diese in Kleinen denen in Bleieinfassung vorausziehen sind. Auch langgebundene Schreibpinsel und ein bis zwei Lupfer sind beizulegen. Letztere Pinsel sind zum Anlegen von Grundflächen, auf welche wir noch zurückkommen, erforderlich.

Nehmen wir an, es soll eine Glasplatte mit einer Malerei bedeckt werden, so ist vor allen Dingen eine möglichst gründliche Reinigung derselben vorzunehmen. Mit einem in Spiritus angefeuchteten Lappen wird eine erste Reinigung vorgenommen, worauf die Flächen mit einem Stück trockenen Leinens vollständig abgerieben werden. Hierauf wird mittels reinen Terpentinöls nochmals nachgeputzt, worauf die Tafel einen matten Ueberzug aufweisen muß. Die betreffende Glasplatte muß vorher darauf untersucht werden, daß sie keine

Schützen-Gesellschaft Tell.

Sonntag, den 16. d. M., werden auf unseren Schießständen der **Kronen-Brauerei** **2 Ehrenscheiben**, sowie zwei gestiftete **werthvolle Bierkrüge** ausgeschossen, wozu wir unsere verehrten Mitglieder zur zahlreichen Theilnahme freundlichst einladen. 8148

Der Vorstand.

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftlokal: Louisestraße 17, Part. Infolge günstiger, größtentheils directer Abschlässe mit den besten Zechen u. konnten die bisherigen billigen Preise noch wesentlich herabgesetzt werden, so daß der Verein die **billigste Bezugsquelle für vorzügliche Kohlen** jeder Art, Stein- und Braunkohlen-Bräunnet u. Knabbelteufe ist. Anzundholz stets vorräthig. Mitgliedschaft kann Jeder ohne Weiteres erwerben. 8205

Der Vorstand.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das **Aufnahmegeld auf 1 Mark** für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau Ph. Spiess, Frankfurterstraße 13, Part., zu richten. Die Kasse zählt 2500 Mitglieder u. gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenlohn-Unterstützung und Sterbegeld. Monatsbeitrag 70 Pf. 245

Mittwoch, den 19. April, Abends 7 Uhr, im Saale des **Ev. Vereinhause**s, Platterstraße 2, zum Besten des Mädchenheims:

Vortrag

des Herrn Oberconsistorialrath D. Köstlin aus Darmstadt. **Thema: Valentin Andreä und die innere Mission.**

Eintrittskarten à 1 Mk., sowie Schülerkarten à 50 Pf. Abends an der Kasse. 8206

Bestes Kornbrot,

gut ausgebacken und an Wohlgeschmack unübertroffen, empfiehlt lang zu 40 und rund zu 38 Pf. 6302

Carl Lickvers, Stifftstraße 13, gegenüber den Reichshallen.

Schlagsahne

laure Sahne 50 Pf., empfiehlt die Centrifugal-Molkerei von E. Bargstedt, Faulbrunnstraße 10. 6651

Saison-Neuheiten

Damen-Kleider-Stoffen

einzelner Koben in schöner Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt 5105

Erstes Special-Reste-Geschäft

D. Biermann, Kirchgasse 34, im ersten Stock. Kirchgasse 34, im ersten Stock.

Heute

und so lange der Vorrath reicht, kommen große Posten defecter weißer Korketten in Serien à 50 Pf., Nr. 1., Nr. 1.50, Nr. 2.50 u. Nr. 3.50 zum Verkauf u. mache ich meine geehrte Kundenschaft ganz besonders hierauf aufmerksam. 8057

Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft, Marktstraße 26, 1. Stock.

Wilh. Münster,

16. Wehrstraße 16. Anfertigung aller Schuh-Waaren

in geschmackvoller Ausstattung und tadelloser Sitz für jede Fußform. Specialität: Stiefel für empfindliche Füße. 4272

Prima Häringe

per Stüd 2 und 3 Pf. empfiehlt lo lange Vorrath reicht 7388 J. Frey, Schmiedstraße 1. Marienstr. per 10 Pf., per 6 Pf. 2 St. 10 Pf. 6886 W. Lauther, Wehrgasse 37.

Nichtblühende Frühkartoffeln (zum Zelen) zu haben Eisenstraße 3. 8026

Neu billig.

eingetroffen **Kleiderstoff**-reste, darunter viele **Neuheiten** der Saison, zu vollständigen **Costumes** ausreichend, **enorm** reichend, **enorm** billig. Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft, Marktstraße 26, 1. St. (Neubau „Drei Könige“). 7084

Gardinen

jeiliche Arten, zu **billigsten Preisen**, habe ich sehr große Auswahl. Für jede Größe der billigen Waare übernehme Garantie für nur solide und gute Waare. Ein vollständiges Fenster Gardinen, 3 Meter lang, an 3 Seiten (ander mit Band eingefast), schon von Mk. 2.50 an bis zu den besten. Special-Geschäft Geschw. Müller (Jus. Eug. Selter), Kirchgasse 17. 3995

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft, Rheinstraße 21, vis-à-vis den Bahnhöfen. Billigste und sorgfältigste Bedienung. Controls aller Verlosungen unter Garantie gegen Zinsverlust. 6119

Strohhiite

in großer Auswahl für Herren, Knaben und Kinder empfiehlt zu billigen Preisen 7688

Bruno Hoffrichter, Hutmacher, 4. Faulbrunnstraße 4.



Bolero's Rüssiger Fleischextrakt ergibt durch Zusatz von heissem Wasser sofort eine vorzügliche Bouillon, ebenso gut schmeckend wie frische Fleischbrühe. Niederlage bei: Ed. Böhm, W. Braun, Chr. Keiper, J. C. Meiper, Heinrich Nees, Jul. Practorius, J. Rapp, J. M. Roth Nachf., F. Strasburger. (F. à 250/2) 177

Petroleum-Kochapparate

neuester Construction, mit Rundbrenner, rauchen und riechen nicht, unter Garantie. Flachbrenner von Mk. 1.50 an. 5951

Conrad Krell, Lannstr. 12. Geisbergstr. 2.

Jean Wilcke, Frankfurt a. M.,

Gärtnerweg 55, Telephon 1453, empfiehlt sich zur Ausführung von 6922

Cement, Marmor, Mosaik- und Terrazzoböden, Kellerbelägen etc. Vertreter in Wiesbaden: G. Eggert, Albrechtstraße 41.

Haben Sie Sommerprossen?

Wünschen Sie zarten, weichen, sammetweichen Teint? — So gebrauchen Sie **Bergmann's Sittenmilch-Seife** (mit der Schutzmarke: Frau Bergmännin) von Bergmann & Co. in Dresden. à Stüd 50 Pf. bei: E. Böhm, Lannstr. 12, Max Rosenbaum, Marktstraße. 611

Privat-Musik-Unterricht

im Violin-, Clavier- und Gesangs-Spiel erteilt gründlich mit bestem Erfolge 6924

Concertmeister Arthur Michaelis, etab. geb. Wallecker, Kirchgasse 32. Harzer Bühne u. Weibden a. W. Wauergasse 8, 2. Tr. r. 4278

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werthen Kundenschaft, sowie der geehrten hiesigen Damenwelt theile ich hierdurch mit, daß ich neben meiner langjährigen

Damen-Schneiderei

noch ein Geschäft in **Woll- und Mode-, Weiß- und Kurzwaaren** eröffnet habe und werde ich mich stets bemühen, mir durch streng reelle Bedienung, sowie durch billige Preise das Zutrauen der mich Begehrenden zu sichern.

Firma: **Lina Bender-Degenhardt** Moritzstraße 60, (Jus. F. Bruns), Moritzstraße 60, nächst der Göttestraße. 6470

Trauringe

von 7 Mark an in allen Breiten, durchaus massiv in Gold, gestrichelt gestempelt, nur eigene Arbeit. Man kauft dieselben am besten und billigsten beim Goldarbeiter, nicht bei Zwischenhändlern. 6519

Wilhelm Engel, Juwelier,

Langgasse 9, der Schlüterhofstrasse vis-à-vis.

Niederlage von Blech- u. Gussherden



aus der renommirten Fabrik von **Gehr. Roeder** in Darmstadt 5954 bei **Hch. Adolf Weygandt,** Ecke Weber- u. Saalgasse.

Industrie- und Kunstgewerbeschule

für Frauen und Töchter, verbunden mit Haushaltungsschule und Pensionat Beginn des Sommersemesters: Montag, 10. April a. cr.

Kurse für einfache und feinere Handarbeit, Maschinennähen, Wäschezuschnitten, Schneidern, Putz etc. Kurse für Weißstickerei, Kunststickerei und jegliche Kunsthandarbeit. Kurse für Zeichnen und Malen nach Vorlagen und nach der Natur in Oel und Aquarell (Münchener Schule); Malen auf Porzellan, Holz etc.

Kunstgewerbliche Fächer:

Leder schnitt, Bandmalen, Aegeln, Kerbschnitten, Unterricht im Kochen und Plätten. 5461

Kunststift schriftlich wie mündlich durch die Vorsteherin **Frä. H. Ridder.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsbank-Anstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und bietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Hermann Rühl, Moritzstraße 28, General-Agentur der königlichen Unfall-Versicherungsgesellschaft Actien-Gesellschaft Adm. Unfall-, Reise- und Glas-Versicherung zu festen Prämien wie mit Premlenrückgewähr. Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: **Franz Anlot, Weichstraße 24.** 4803

